

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: H. Großmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.
Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.
vierteljährlich: durch den Briefträger ins Haus gebracht
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: wie Petitzelle oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat Juni auf die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 35 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Das Depotgesetz.

Der Gesetzentwurf, betr. die Pflichten der Kaufleute bei Aufbewahrung fremder Wertpapiere (Depotgesetz), der mit dem Vorschlagsentwurf zusammen aller Wahrscheinlichkeit nach die nächste Plenarsitzung des Bundesraths beschäftigen wird, hat in den Bundesrathsausschüssen die nachstehende Fassung erhalten:

§ 1. Ein Kaufmann, welchem ein Vertreter seines Handelsgewerbes Aktien, Anze, Interimsscheine (Talons), auf den Inhaber lautende oder durch Indossament übertragbare Schuldverschreibungen oder verbriefte andere Wertpapiere mit Ausnahme von Banknoten unverschlossen zur Verwahrung oder als Pfand übergeben hat, ist verpflichtet:

1. diese Wertpapiere unter äußerlich erkennbarer Bezeichnung jedes Hinterlegers oder Verpfänders getrennt von seinen eigenen Beständen und von denen Dritter aufzubewahren;

2. ein Handelsbuch zu führen, in welches die Wertpapiere jedes Hinterlegers oder Verpfänders nach Gattung, Nennwerth, Nummern oder sonstigen Unterscheidungsmerkmalen der Stücke einzutragen sind; der Eintragung steht die Bezugnahme auf Verzeichnisse gleich, welche neben dem Handelsbuche geführt werden. Die Eintragung kann unterbleiben, insofern die Wertpapiere zurückgezogen sind, bevor die Eintragung der ordnungsmäßigen Geschäftsgänge erfolgen konnte. Das Recht und die Pflicht des Verwahrers oder Pfandgläubigers, im Interesse des Hinterlegers oder Verpfänders Verfügungen oder Verwaltungshandlungen vorzunehmen, wird durch die Bestimmung unter Ziffer 1 nicht berührt.

§ 2. Eine Erklärung des Hinterlegers oder Verpfänders, durch welche der Verwahrer oder Pfandgläubiger ermächtigt wird, an Stelle hinterlegter oder verpfändeter Wertpapiere der in § 1 bezeichneten Art gleichartige Wertpapiere zurückzugeben oder über die Papiere zu seinem Nutzen zu verfügen, ist nur gültig, soweit sie für das einzelne Geschäft ausdrücklich und schriftlich abgegeben ist. In diesem Falle finden die Bestimmungen des § 1 keine Anwendung.

§ 3. Der Kommissionär (Art. 360, 368 des H.-G.-B.), welcher einen Auftrag zum Einkauf von Wertpapieren der in § 1 bezeichneten Art ausführt, hat dem Kommitenten binnen drei Tagen ein Verzeichnis der Stücke mit Angabe der Gattung, des Nennwerthes, der Nummern oder sonstiger Unterscheidungsmerkmale zu überreichen. Die Frist beginnt, falls der Kommissionär bei der Angelei über die Ausführung des Auftrages einen Dritten als Verkäufer namhaft gemacht hat, mit dem Erwerbe der Stücke, andernfalls mit dem Ablauf des Zeitraums, innerhalb dessen der Kommissionär nach der Erfüllung der Ausführungsanzeige die Stücke der ordnungsmäßigen Geschäftsgänge ohne schuldhaftes Verzug zurückzugeben sollte. Ein Verzicht des Kommitenten auf die Ueberlieferung des Stückverzeichnisses ist nur dann wirksam, wenn er bezüglich des einzelnen Auftrages ausdrücklich und schriftlich erklärt ist. Sobald die Ueberlieferung der eingekauften Stücke an den Kommitenten erfolgt, oder im Auftrag des Kommitenten zur Ueberlieferung ausgesandt ist, kann die Ueberlieferung des Stückverzeichnisses unterbleiben.

§ 4. Soweit der Kommissionär im Falle des § 3 wegen der ihm aus der Ausführung des Auftrages resultierenden Forderungen nicht befriedigt ist und auch nicht Stundung gewährt hat, kann er die Ueberlieferung des Stückverzeichnisses aussetzen, wenn er dem Kommitenten unter Vorlegung einer Rechnung über den ihm noch zu zahlenden Betrag innerhalb der im § 3 bezeichneten Frist schriftlich erklärt, daß er das Verzeichnis erst nach der Zahlung dieses Betrages überreichen werde.

§ 5. Ist der Kommissionär mit Erfüllung der ihm nach den Bestimmungen der §§ 3 und 4 obliegenden Verpflichtungen im Verzuge und holt er auch das Verfaulende auf eine demnach an ihn ergangene Aufforderung des Kommitenten nicht binnen drei Tagen nach, so ist für den Kommitenten berechtigt, das Geschäft als nicht für seine Rechnung abgeschlossen zurückzugeben und Schadenersatz wegen Nichterfüllung zu beanspruchen. Die Aufforderung des Kommitenten verliert ihre Wirkung, wenn der Kommissionär nicht binnen drei Tagen nach dem Ablauf der Nachholungsfrist erklärt, daß er von dem im Absatz 1 bezeichneten Rechte Gebrauch machen wolle.

§ 6. Der Kommissionär, welcher einen Auftrag zum Verkauf von Wertpapieren der in § 1 bezeichneten Art oder zur Geltendmachung eines Bezugsrechts auf solche Wertpapiere ausführt, hat binnen zwei Wochen nach dem Empfang der neuen Stücke den Kommitenten ein Verzeichnis der Stücke mit den in § 3 Absatz 1 vorgeschriebenen Angaben zu überreichen, soweit er ihm die Stücke nicht innerhalb dieser Frist aushändigt.

§ 7. Der Kommissionär, welcher den in § 6 ihm auferlegten Pflichten nicht genügt, verliert das Recht, für die Ausführung des Auftrages Provision zu fordern. (Art. 371 Abs. 2 des H.-G.-B.)

§ 8. Mit der Abwendung des Stückverzeichnisses geht das Eigentum von den darin verzeichneten Wertpapieren auf den Kommitenten über, soweit der Kommissionär über die Papiere zu verfügen berechtigt ist. Die Bestimmungen des bürgerlichen Rechts, nach welchen der Uebergang des Eigentums schon in einem früheren Zeitpunkt eintritt, bleiben unberührt. Der Kommissionär hat bezüglich der in seinem Gewahrsam befindlichen, in das Eigentum des Kommitenten übergegangenen Wertpapiere die in § 1 bezeichneten Pflichten eines Verwahrers.

§ 9. Ein Kaufmann, welcher im Betriebe seines Handelsgewerbes fremde Wertpapiere der in § 1 bezeichneten Art einem Dritten zum Zwecke der Aufbewahrung, des Umtausches oder des Verkaufs von anderen Wertpapieren, Zins-

oder Gewinnantheilscheinen ausantwortet, hat hierbei dem Dritten mitzutheilen, daß die Papiere fremde seien. Der Dritte, welcher eine solche Mittheilung empfangen hat, kann an den übergebenen oder neu beschafften Papieren ein Pfandrecht oder ein Zurückbehaltungsrecht nur wegen solcher Forderungen an seinem Auftraggeber geltend machen, welche mit Bezug auf diese Papiere entstanden sind.

§ 10. Wenn ein Kaufmann über Wertpapiere der in § 1 bezeichneten Art, welche ihm zur Verwahrung oder als Pfand übergeben sind, oder welche er als Kommissionär für den Kommitenten in Besitz genommen hat, außer dem Falle des § 240 des Strafgesetzbuchs zum eigenen Nutzen oder zum Nutzen eines Dritten rechtswidrig verfügt, wird er mit Gefängnis bis zu einem Jahre und Geldstrafe bis zu 300 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Der gleiche Strafe unterliegt, wer der Vorschrift des § 9 zum eigenen Nutzen oder zum Nutzen eines Dritten vorsätzlich zuwiderhandelt. Ist der Täter ein Angehöriger (§ 52 Abs. 2 des St.-G.-B.) des Verlegten, so tritt die Verurteilung nur auf Antrag ein. Die Zurücknahme des Auftrages ist zulässig. Der § 247 Abs. 2 und 3 des St.-G.-B. findet entsprechende Anwendung.

§ 11. Ein Kaufmann, welcher seine Zahlungen eingestellt hat oder über dessen Vermögen das Konkursverfahren eröffnet worden ist, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft, wenn er den Vorschriften des § 1 Ziffer 1 oder 2 vorsätzlich zuwider gehandelt hat und dadurch der Berechtigte bezüglich des Anspruches auf Aussonderung der von jenem zu verwahrenden Wertpapiere benachteiligt wird, bezüglchen wenn er als Kommissionär den Vorschriften der §§ 3 oder 6 zuwider gehandelt hat und dadurch der Berechtigte bezüglich des Anspruches auf Aussonderung der von jenem eingekauften, eingetragenen oder bezogenen Wertpapiere benachteiligt wird.

§ 12. Ein Kaufmann, der seine Zahlungen eingestellt hat oder über dessen Vermögen das Konkursverfahren eröffnet worden ist, wird mit Geldstrafe bestraft, wenn er im Bewußtsein seiner Zahlungsunfähigkeit oder Ueberforderung fremde Wertpapiere, die er in dem Betriebe seines Handelsgewerbes als Verwahrer, Pfandgläubiger oder Kommissionär in Gewahrsam genommen, sich rechtswidrig zueignet hat. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter drei Monaten ein.

§ 13. Die Strafvorschrift des § 10 findet gegen die Mitglieder des Vorstandes einer Aktiengesellschaft oder eingetragener Gesellschaft, die Geschäftsführer einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, sowie gegen die Liquidatoren einer Handelsgesellschaft oder eingetragenen Gesellschaft Anwendung, wenn sie in dieser Eigenschaft die mit Strafe bedrohte Handlung begangen haben. Die vorbenannten Personen, wenn die Gesellschaft oder Gesellschaft ihre Zahlungen eingestellt hat oder wenn über das Vermögen derselben das Konkursverfahren eröffnet worden ist, bestraft.

1. gemäß § 11, wenn sie in ihrer vorbenannten Eigenschaft den Vorschriften des § 1 Ziffer 1 oder 2 zuwidergehandelt haben und dadurch der Berechtigte bezüglich des Anspruches auf Aussonderung der von der Gesellschaft oder Gesellschaft zu verwahrenden Wertpapiere benachteiligt wird,

2. gemäß § 12, wenn sie im Bewußtsein der Zahlungsunfähigkeit oder Ueberforderung der Gesellschaft oder Gesellschaft fremde Wertpapiere, welche von dieser als Verwahrer, Pfandgläubiger oder Kommissionär in Gewahrsam genommen sind, sich rechtswidrig zueignet haben.

§ 14. Dieses Gesetz findet auf diejenigen Klassen von Kaufleuten keine Anwendung, für welche gemäß Artikel 10 des Handels-Gesetzes die Vorschriften über die Handelsbücher keine Geltung haben.

Deutscher Reichstag.

99. Plenar-Sitzung vom 24. Mai, 11 Uhr.

Wie der Präsident mittheilt, hat der Abgeordnete Möller sein Mandat niedergelegt. (Dasselbe ist von der Wahlprüfungskommission für ungültig erklärt.)

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Beratung des Brauntwein- und Zuckersteuergesetzes.

Abg. Graf Kanitz (konf.) erklärt, er werde auch heute für das Gesetz stimmen trotz mancher Bedenken, deren hauptsächlichste darin bestünde, daß dieses Gesetz der Nothlage der Landwirthe doch nicht abhelfe. Auch sei es richtig, daß das Gesetz dem Großgrundbesitzer mehr zu Statten komme, als dem kleinen Grundbesitzer. Gleichwohl stimme er dafür, weil durch dasselbe doch der Nationalwohlstand gehoben werde. Er bedauere, daß die Session zu Ende gehe, ohne daß wir eine Maßnahme ergriffen würden. (Bravos rechts.)

Er bitte die Regierung und habe von ihr erwartet, daß ihre Maßnahmen sich nicht nur auf Zucker und Brauntwein, sondern auch auf Getreide erstrecken würden. (Beifall rechts.) Aber darin habe er sich getäuscht. Ob das Brauntwein- und das Zuckersteuergesetz dem Bauern helfen werde, bezweifle er. Auch die Stimmung der Bauern werde dadurch nicht gebessert werden. Der Schatzsekretär habe von sterilisirten Personen gesprochen, die nicht wüßten, was dem Bauern fromme. Er befürchte, daß solche Personen sich auch in der Umgebung des Schatzsekretärs befänden. (Verbalte Beifallsrufe rechts.) Heute oder morgen solle der Reichstag auseinandergehen, sogar ohne daß ein Margarinegesetz und ein Biersteuergesetz vorgelegt worden sei. Wenn die Regierung ein Blatt Papier vorgelegt hätte! Den Text der Gesetze hätten wir schon selber darauf geschrieben. (Beifall und Heiterkeit.) Witte Spiritus und Zucker allein wird die kranke Zeit nicht heilen. (Beifall.) Redner verspricht sodann, mit seinem Antrag Kanitz wiederzukommen.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antif.) bedauert ebenfalls, daß für Landwirtschaft und Handwerker nur zu wenig in dieser Session geschehen sei — kein Biersteuergesetz und kein Gesetz zu Gunsten der Handwerker! Eine Minorität seiner Freunde würde vorliegendes Gesetz trotzdem annehmen. Aber sie betrachteten dasselbe doch nur als eine ganz kleine Abbläsezahlung.

Abg. Meyer-Halle (fr. Va.) hat in dieser Session nichts für Grundbesitzer gehört, als die Worte des Grafen Kanitz. Ich habe jedoch über den Ton, den er gegen die Regierung anwandte, beim letzten Ton, den die Regierung verlor, ausserordentlich von Seiten der, welche sich

sich zu Freunden machen wollte, aber zu machen nicht verstanden hat. Sie können sich denken, wie wir über diese Regierung urtheilen (Heiterkeit), wenn uns auch die machtwortvolle Rhetorik des Grafen Kanitz nicht zu Gebote steht. (Heiterkeit.) Sie wollen in der nächsten Session mit Ihrem Antrage und mit Ihrem Margarinegesetz wiederkommen. Wir, meine Herren, werden immer zur Stelle sein! Daß Sie, meine Herren, Agrarier, je genug bekommen, — in diesen Verdacht sind Sie bei mir noch nie gekommen. (Heiterkeit.) Was die Bedenken des Grafen Kanitz gegen vorliegendes Gesetz anlangt, so stelle ich ausdrücklich fest, daß Graf Kanitz selber sagt, dieses Gesetz komme nur dem Großgrundbesitzer zu Gute. Ich kann ihm darin nicht widersprechen. Auch wir haben schwere Bedenken gegen das Gesetz, werden aber nicht, wie Graf Kanitz, trotzdem für dasselbe stimmen, sondern gegen dasselbe. Unser Bedenken besteht vor Allem darin, daß dieses Gesetz nur einzelnen Kreisen zu Gute kommt.

„Noch lange nicht genug“ ist der Wahlspruch einer bekannten alten märkischen Familie, und dieses „noch lange nicht genug“ haben Sie sich für einige Zeiten zum Wahlspruch genommen. Die Zeit wird kommen, in der die Fehler unserer heutigen Wirtschaftspolitik werden beseitigt werden. Aber es wird eine sehr ernsthafte Korrektur werden! Verlassen Sie sich darauf! Vor Jahrhunderten sagte Drenstierne, mit sehr wenig Weidheit werde die Welt regiert. Meine Herren, wir leben in einer Zeit, wo mit dieser Weidheit noch mehr Sparsamkeit, als früher, getrieben wird. Diese Sparsamkeit ist heute sogar auf ihrem Gipfel. (Heiterkeit.) Um so mehr Weidheit wird später angewendet werden müssen, um die Folgen der heutigen Fehler abzuwenden. Und das wird dann aber eine ernsthafte Zeit werden!

Abg. Paasche (natf.) drückt sein lebhaftes Bedauern über den agitatorischen Charakter der Rede des Grafen Kanitz aus, der in solcher Weise bestritten habe, daß dieses Gesetz nicht nur dem Großgrundbesitzer, sondern auch dem kleineren und mittleren zu Gute komme. Ganz mit Unrecht richte Kanitz auch gegen die Regierung schwere Vorwürfe wegen ihrer Stellung zu dem Antrage Kanitz. Dieser Antrag sei ja doch von der Kommission des Hauses einer eingehenden Beratung unterworfen worden, die noch fortanere. Sogar zu morgen sei noch eine Sitzung der Kommission anberaumt. (Heiterkeit.) Sollte da die Regierung etwa vorgreifen wollen? Sehr zu bedauern sei dieses Ansehen der Regierung, der Regierung Sr. Majestät des Kaisers (Unruhe rechts), diese ewigen Vorwürfe, als ob die Regierung nichts für die Landwirtschaft thue.

Abg. Richter (fr. Va.): Ich muß doch die Rechte des Hauses gegen die Vorwürfe des Abg. Paasche in Schutz nehmen. Denn wenn es sich um Zucker handelt, spricht Herr Paasche ebenso, wie vorher Herr Graf Kanitz. Festzulegen möchte auch ich die Worte des Herrn Grafen, daß dieses Gesetz nur dem Großgrundbesitzer zu Gute kommt. Das gilt aber ebenso sehr von dem Antrage Kanitz selber. Auch dieser nicht nur den großen Herren. Und auf welchen Kosten? auf die der Unbemittelten. Diese ganze Diskussion zum Schluß der Session beweist wieder deutlich, daß die Agrarier nie genug bekommen können. Giebt man ihnen einen Finger, so wollen sie die ganze Hand! Der Vorwurf trifft aber auch die Regierung, denn diese ist, welche die Begehrlichkeit der Herren großgezogen hat durch ihre bilatorische Haltung gegenüber dem Antrage Kanitz und gegenüber allen übrigen agrarischen Forderungen, namentlich der der Währungsfrage. Was die Rechte anlangt, so kann ich sie aber wegen ihres Vorgehens gegen die Regierung Herrn Paasche gegenüber nur in Schutz nehmen; wenn sie Stellung gegen die Regierung nimmt, so entspricht das nur dem parlamentarischen System. Ich möchte da freilich die Rechte erheben, auch uns Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, wenn wir in der Opposition sind. Auf jeden Fall war nie eine Regierung so verlassen, wie die jetzige. Und Fürst Hohenlohe wird jetzt zum Schluß der Session von den Agrariern ebenso behandelt, wie vor ihm Graf Caprivi. Und wenn ich das Schweigen sehe, welches auf diese Angriffe am Bundesrathstische herrscht, so erinnert auch das unwillkürlich an den Spruch: Und die Winter stide kumm, — an dem ganzen Tisch herum. (Große Heiterkeit.)

Abg. v. Mantuffel (konf.) glaubt zu nächst feststellen zu sollen, daß Paasche offenbar für die Gesamtheit seiner Partei gesprochen habe. Weiter bestreitet Redner, daß Graf Kanitz agitativ gesprochen, ferner daß dieses Gesetz nur dem Großgrundbesitzer zu gute komme und endlich, daß die Agrarier unerschrocken seien.

Staatssekretär v. Bötticher erklärt, Niemand mehr beklagen, als er, daß es nicht gelungen sei, das Biersteuergesetz und das Margarinegesetz in dieser Session zu erledigen. Im Bundesrath sei der Referent 6 Wochen lang abgerufen gewesen, so daß das Biersteuergesetz erst heute im Plenum des Bundesraths zur Verhandlung stehe. Das Margarinegesetz sei ausgearbeitet, und wenn es auch nicht alles das bringe, was von den Agrariern gewünscht werde, so werde sich doch bei der Beratung dieses Gesetzes herausstellen, daß es der Landwirtschaft nichtig sein werde. Die Generalnovelle sei ja vorgebracht, aber vom Hause noch nicht durchberathen. Noch in dieser Session dem Hause mit neuen Vorlagen zu kommen, dazu könne sich die Regierung nicht ermutigen fühlen durch die chronische Beschäftigungslosigkeit des Hauses. (Widerpruch rechts.) Nun, der Gedanke liegt doch nahe, daß das Haus nicht Neigung hat, noch in der jetzigen vorgerückten Jahreszeit neue Aufgaben zu lösen. Das Biersteuergesetz wird nach der Beschlußfassung des Bundesraths bald veröffentlicht werden und es ist zu hoffen, daß in der Zwischenzeit bis zur nächsten Session eine Klärung und Verständigung erfolgt, so daß das Biersteuergesetz und andere Gesetze zum Schutze der Landwirtschaft gleich zu Beginn der nächsten Session ihre Erledigung finden können.

Abg. Graf Armin (Reichspartei) bedauert, daß das Biersteuergesetz noch nicht vorliege, meint aber auch, daß das Haus wohl kaum werde so lange warten wollen, bis das Gesetz eingegangen sei. Ebenfalls könne das auch kein Grund sein, die Brauntweinsteuernovelle abzulehnen.

Schatzsekretär Graf Posadowsky bemerkt, es wird ja jetzt überall mit etwas starken Farben ausgetragen, weil man auf die Wägen wirken will. Die soziale Frage wird nicht in einem Tage gelöst und auch nicht in einer Session. Wir suchen zunächst da zu helfen, wo es am dringlichsten ist, so hier beim Zucker und beim Brauntwein. Herr Meyer erinnert an Dren-

stierne's Ausspruch. Ich kann Ihnen darauf nur antworten: Ihre Weisheit ist nicht unsere Weisheit! Herr Richter meinte, nie sei eine Regierung so verlassen gewesen, wie die jetzige. Er irrt, wir sind nicht verlassen, wie er daraus ersehen kann, daß unser Brauntwein- und Zuckersteuergesetz eine außerordentliche Majorität gefunden haben. Herr Meyer und namentlich Herr Richter haben mit Galle gesprochen. Gerade das zeigt mir, daß wir auf dem vollstündig richtigen Wege sind, und auf diesem wollen wir in vollstündig vernünftiger Weise fortbauen.

Abg. Singer (Soz.): Wenn die Regierung aus den Majoritäten für die Zucker- und die Brauntweinsteuer den Schluß zieht, daß sie irgend eine feste Stütze in diesem Hause habe, so glaube ich, wird sie mit dieser Meinung allein stehen. Redner drückt dann seine Genugthuung darüber aus, daß die Session geschlossen werde und ein Margarinegesetz nicht zur Verhandlung komme. Sehr zu bedauern sei, daß nicht die verheißenen Novellen zum Unfall- und zum Invaliditätsgesetz dem Reichstage vorgelegt worden seien. Endlich vermahnt Redner die sozialdemokratische Partei dagegen, die häufige Beschäftigungslosigkeit des Hauses veranlaßt zu haben. Die Schuld hieran liege gerade an den Konfessionen.

Staatssekretär Bötticher erwirbt, durch die Novellen zu den Versicherungsgeetzen würde nur die Zahl der unerledigt gebliebenen Vorlagen noch größer geworden sein. Dem Abg. Graf Armin müsse er nochmals wiederholen, daß eine frühere Vorlegung des Biersteuergesetzes nicht möglich gewesen sei. Bekanntlich differirten ja auch die Ansichten der Landwirthe und der Kaufleute über die Biersteuereform sehr erheblich.

Nach kurzer Erweiterung des Abg. Meyer auf die Ausführungen des Schatzsekretärs schließt die Generaldebatte.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe betritt jetzt den Sitzungssaal.

Im Laufe der Spezialdebatte erklärt auf eine Anregung Graf Wirbachs noch der Schatzsekretär: Die Frage der Abschaffung der Reichsbauernsteuer werde nochmals reiflich erwogen werden. Die einzelnen Artikel des Gesetzes werden im Uebrigen debattelos genehmigt. Nur eine Aenderung wird noch auf Antrag Cam p zum Beschluß erhoben: Die Bestimmung, wonach Melassebrennereien, welche ihre Melasse bereits vor dem 22. März eingekauft und bis zu demselben Termin den Brauntwein aus diesen Melasse-einkäufen auf Lieferung bis 30. September veräußert haben, noch in Bezug auf diese Mengen der bisherigen Steuerbedingungen unterliegen, wird auf alle Brennereien und alles Rohmaterial ausgedehnt.

Die Abstimmung über das ganze Gesetz ist eine namhafte. Die Annahme erfolgt mit 165 gegen 85 Stimmen. Dagegen stimmen die gesamte Linke, ein Theil der Nationalliberalen und 20 Mitglieder des Zentrums.

Es folgt die dritte Beratung der Zuckersteuere-Novelle.

Die Spezialdebatte bemerkt. Abg. Graf Kanitz (L.), er habe vorher nicht gesagt, daß der kleine und mittlere Grundbesitzer Interesse an den beiden Gesetzen (Brauntwein- und Zuckersteuer) habe; er sei der Meinung, sie haben ein erhebliches Interesse, wenn auch nicht ein so erhebliches, wie die Großgrundbesitzer.

Die Vorlage wird in dritter Lesung genehmigt.

Ebenso wird die Vorlage betr. die afrikanischen Schuttruppen debattelos in dritter Lesung angenommen.

Bei der sodann folgenden dritten Lesung des zweiten Nachtragssetats bemerkt der Staatssekretär Graf Posadowsky auf eine Anregung des Abg. Hamacher (natf.), daß sich bei der Durchführung der Alterszulagen für die in den Kolonien thätigen Beamten eine Veranlassung derselben gegenüber dem bisherigen Besoldungsmodus ergeben würde.

Abg. Graf Limburg-Sturum (L.) fährt aus, daß es dem Reichstage schwer sei, in einzelnen bestimmten Fällen Sparsamkeit zu üben, weil den Mitgliedern der Budgetkommission die nötige Sachkenntnis fehlt. Die Paritularstaaten müssen auf eine sparsame Wirtschaft im Reich dringen, wo eulent gewirtschaftet wäre, während in den Einzelstaaten größte Sparsamkeit geübt werden muß.

Staatssekretär Dr. v. Bötticher: Der Vorredner unterschätzt doch die Prüfung der Vorlagen, die an uns herantraten. Der Reichsschatzsekretär geht sehr kritisch zu Werke und der Finanzminister thut das erst recht; das ist auch ganz durch die Verhältnisse bedingt, die Sparsamkeit auf allen Gebieten erscheinen. — Redner vertheidigt sodann die Höhe der Gehälter für die Kanalbeamten, die dadurch bedingt sei, daß diese Beamten aus der Marine-Verwaltung entnommen werden müssen, und in der Kanalverwaltung nicht schlechter gestellt werden können, als sie früher standen.

Abg. Dr. Lieber (Ztr.): Die Mittheilungen über angebliche Aufschüsse im Kanal wollen nicht verstimmen, sind diese Mittheilungen begründet?

Staatssekretär Dr. Bötticher: Alle diese Nachrichten sind unbegründet. Es liegt durchaus nichts vor, was annehmen ließe, daß der Kanal zur festgesetzten Zeit nicht eröffnet werden könnte, und wir können getrost den Mut des gefährlichen Bahns durch den Kanal unternehmen.

Abg. Dr. Hamacher bemerkt, es werde in Fachkreisen sehr darüber gesagt, daß durch die Kanalarbeiten die englischen Schiffe besser behandelt würden als andere, weil jene wegen ihres Tonnengehalts die Kanalfahrt am besten ausnützen können.

Abg. Graf Limburg-Sturum (konf.) bemerkt nochmals, daß Fürst Bismarck in der Reichsversammlung Garantien genug geschaffen habe, um den Einzelstaaten einen Einfluß auf die Reichsfinanzen zu sichern.

Abg. Dr. Lieber (Ztr.) erwirbt, man wisse doch, wie wenig Fürst Bismarck eine reartige Einmischung der Einzelstaaten gebuldet haben würde. (Sehr richtig!)

Der Nachtrags-Etat wird genehmigt. Das Haus erledigt sodann debattelos einige Wahlsprüchen nach den Anträgen der Kommission, diese beauftragt die Ungültigkeit der Wahl des Abg. Müller (natf.).

Abg. Dr. Hamacher (natf.) meint, daß diese Wahlprüfung erledigt sei durch die Mandatsniederlegung des Abg. Müller (natf.). Abg. Paasche (Ztr.) ist anderer Meinung,

da der Reichstag entscheiden müsse, ob die Wahl gültig war.

Die Abgg. v. Karborff (Ap.) und Dr. Meyer-Halle (natf.) sind der Meinung, daß die Angelegenheit durch die Mandatsniederlegung erledigt sei.

Abg. Dr. Lieber (Ztr.) beantragt Absehung von der Tagesordnung; Singer (Soz.) verlangt Erledigung der Wahlprüfung; v. Pennigsen (natf.) hält dies nach früheren Vorgehens für unzulässig; ihm schließt sich Frhr. von Heereman (Ztr.) an.

Abg. Meyer-Halle bemerkt auf die Vorberung des Abg. Singer, daß möglichenfalls die Nachprüfung auch der Wahlen Verordneter stattfinden müsse; dies erinnere ihn sehr an das Dichterwort: Ihrer Spur folgt die Hyäne, die Entwelt der Gräfte! (Große Heiterkeit.)

Das Haus nimmt einen Antrag v. Pennigsen (natf.) an, wonach die Angelegenheit durch die Mandatsniederlegung erledigt erachtet wird. Es wird noch die Etats-Debatte für 1895 bis 96 erledigt und die Petition deutscher Invaliden der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Der Präsident giebt hierauf die übliche Geschäftsüberleitung. Frhr. v. Mantuffel (konf.) spricht dem Präsidenten den Dank des Hauses an für seine Geschäftsleitung.

Hierauf verläßt der Reichskanzler die kaiserliche Hofkapelle, d. d. 23. d. Mts. Präsident, und schließt die Sitzungen des Reichstages.

Der Präsident erklärt nach dreimaligem Hoch auf Sr. Majestät die Sitzung für geschlossen. Die Sozialdemokraten hatten vorher den Saal verlassen.

Schluß 3 1/2 Uhr.

Deutschland.

O Berlin, 24. Mai. Der Reichstag hat seine diesmalige Tagung geschlossen, nachdem er noch die Vorlagen zur Verabschiedung gebracht hat, deren Erledigung wir vor einiger Zeit als wahrscheinlich bezeichnet hatten. Was der Reichstag Positives geleistet hat, ist recht wenig gewesen. Von größerer Bedeutung sind außer dem Etat eigentlich nur die beiden in den letzten Tagen angenommenen Gesetzentwürfe zur Hebung der Lage der Landwirtschaft, das Zuckersteuergesetz und das Brauntweinsteuergesetz, gewesen. Im Uebrigen hat es sich bei den vom Reichstage vorgenommenen Verabschiedungen nur um weniger wesentliche Dinge gehandelt. Anzunehmen ist, daß der Reichstag die Uebernahme der Umlagevorlage abgelehnt hat. Damit aber ist auch die Anerkennung, welche ihm für seine diesmalige Tagung zugesprochen ist, erschöpft. Die radikalen Parteien trennen sich, wenn sie aus der Ablehnung der Umlagevorlage eine That konstatiren wollen, welche das Ansehen des Reichstages im Volke stark gehoben hätte. So ist diese Anerkennung nicht aufzufassen. Man hat es im Volke zwar freudig begrüßt, daß die Ausschreitungen, welche sich das Zentrum bei der Ausgestaltung der Umlagevorlage zu Schulden kommen ließ, zurückgewiesen wurden. In noch weiteren Kreisen aber überwiegt das Bedauern, daß im Kampfe gegen die unheilvollen Parteien nicht Positives von der Gesetzgebung geschaffen ist. Und hieran ist doch nur der Reichstag schuld. Weit mehr aber hat das Ansehen des Reichstages noch dadurch gelitten, daß er sich den großen finanz- und gewerbepolitischen Aufgaben sowie derjenigen der Umgestaltung unseres Gerichtsverfassungsgesetzes und Strafgesetzbuchs so wenig gewachsen gezeigt hat. Vielmehr die Thatfache schon ein häufiges Bild, daß er aus Popularitätsgründen die Nothwendigkeit der Erörterung der Einnahmen des Reichs Angesichts der durch die Handelsverträge und die Militärverträge hervorgerufenen Verschlechterung der Finanzen gesehnet hat, so ist es geradezu kläglich, wie er die ihm von den verbundenen Regierungen auf allen diesen Gebieten vorgelegten Entwürfe beraten oder vielmehr nicht beraten hat. — Es gewann mitunter den Anschein, als wenn der Reichstag nicht mehr im Stande sei, in eine ernsthafte, nachhaltige Erörterung weittragender Vorlagen einzutreten. Dazu kam, daß durch recht viele Feststellungen der Beschäftigungslosigkeit des Reichstages dem Volke klar wurde, wie wenig Interesse die Mehrzahl seiner Vertreter an der Politik nimmt. Kurz, die soeben geschlossene Tagung hat dem Ansehen des Reichstages großen Schaden zugefügt. Es ist nur auf, daß durch den bei der Erörterung über die Beschäftigungslosigkeit des Reichstages im Volke klar wurde, wie wenig Interesse die Mehrzahl seiner Vertreter an der Politik nimmt. Kurz, die soeben geschlossene Tagung hat dem Ansehen des Reichstages großen Schaden zugefügt. Es ist nur auf, daß durch den bei der Erörterung über die Beschäftigungslosigkeit des Reichstages im Volke klar wurde, wie wenig Interesse die Mehrzahl seiner Vertreter an der Politik nimmt.

Die Vorlage wird in dritter Lesung genehmigt. Ebenso wird die Vorlage betr. die afrikanischen Schuttruppen debattelos in dritter Lesung angenommen.

Bei der sodann folgenden dritten Lesung des zweiten Nachtragssetats bemerkt der Staatssekretär Graf Posadowsky auf eine Anregung des Abg. Hamacher (natf.), daß sich bei der Durchführung der Alterszulagen für die in den Kolonien thätigen Beamten eine Veranlassung derselben gegenüber dem bisherigen Besoldungsmodus ergeben würde.

Abg. Graf Limburg-Sturum (L.) fährt aus, daß es dem Reichstage schwer sei, in einzelnen bestimmten Fällen Sparsamkeit zu üben, weil den Mitgliedern der Budgetkommission die nötige Sachkenntnis fehlt. Die Paritularstaaten müssen auf eine sparsame Wirtschaft im Reich dringen, wo eulent gewirtschaftet wäre, während in den Einzelstaaten größte Sparsamkeit geübt werden muß.

Staatssekretär Dr. v. Bötticher: Der Vorredner unterschätzt doch die Prüfung der Vorlagen, die an uns herantraten. Der Reichsschatzsekretär geht sehr kritisch zu Werke und der Finanzminister thut das erst recht; das ist auch ganz durch die Verhältnisse bedingt, die Sparsamkeit auf allen Gebieten erscheinen. — Redner vertheidigt sodann die Höhe der Gehälter für die Kanalbeamten, die dadurch bedingt sei, daß diese Beamten aus der Marine-Verwaltung entnommen werden müssen, und in der Kanalverwaltung nicht schlechter gestellt werden können, als sie früher standen.

Abg. Dr. Lieber (Ztr.): Die Mittheilungen über angebliche Aufschüsse im Kanal wollen nicht verstimmen, sind diese Mittheilungen begründet?

Staatssekretär Dr. Bötticher: Alle diese Nachrichten sind unbegründet. Es liegt durchaus nichts vor, was annehmen ließe, daß der Kanal zur festgesetzten Zeit nicht eröffnet werden könnte, und wir können getrost den Mut des gefährlichen Bahns durch den Kanal unternehmen.

Abg. Dr. Hamacher bemerkt, es werde in Fachkreisen sehr darüber gesagt, daß durch die Kanalarbeiten die englischen Schiffe besser behandelt würden als andere, weil jene wegen ihres Tonnengehalts die Kanalfahrt am besten ausnützen können.

Abg. Graf Limburg-Sturum (konf.) bemerkt nochmals, daß Fürst Bismarck in der Reichsversammlung Garantien genug geschaffen habe, um den Einzelstaaten einen Einfluß auf die Reichsfinanzen zu sichern.

Abg. Dr. Lieber (Ztr.) erwirbt, man wisse doch, wie wenig Fürst Bismarck eine reartige Einmischung der Einzelstaaten gebuldet haben würde. (Sehr richtig!)

Der Nachtrags-Etat wird genehmigt. Das Haus erledigt sodann debattelos einige Wahlsprüchen nach den Anträgen der Kommission, diese beauftragt die Ungültigkeit der Wahl des Abg. Müller (natf.).

Abg. Dr. Hamacher (natf.) meint, daß diese Wahlprüfung erledigt sei durch die Mandatsniederlegung des Abg. Müller (natf.). Abg. Paasche (Ztr.) ist anderer Meinung,

da der Reichstag entscheiden müsse, ob die Wahl gültig war.

Die Abgg. v. Karborff (Ap.) und Dr. Meyer-Halle (natf.) sind der Meinung, daß die Angelegenheit durch die Mandatsniederlegung erledigt sei. Es wird noch die Etats-Debatte für 1895 bis 96 erledigt und die Petition deutscher Invaliden der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Der Präsident giebt hierauf die übliche Geschäftsüberleitung. Frhr. v. Mantuffel (konf.) spricht dem Präsidenten den Dank des Hauses an für seine Geschäftsleitung. Hierauf verläßt der Reichskanzler die kaiserliche Hofkapelle, d. d. 23. d. Mts. Präsident, und schließt die Sitzungen des Reichstages. Der Präsident erklärt nach dreimaligem Hoch auf Sr. Majestät die Sitzung für geschlossen. Die Sozialdemokraten hatten vorher den Saal verlassen. Schluß 3 1/2 Uhr.

Der Baide-Baron.

Roman von Emilie Heinrichs.

Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

Der tote Passagier.

Von Antwerpen brauste der Nachtzug quer durch die Niederlande der deutschen Grenze zu. Es war im Juni, die Luft gewitterisch, der Himmel mit schwarzen, bleischwarzen Wolken bedeckt, aus denen schon hier und da grolle Blitze zuckten, von einem noch fernem, schwachen Donner begleitet.

bedeckte. Die Nase war etwas schief, die Augen von unbestimmter Farbe erinnerten an die listige Grausamkeit des Fuchses, das ganze Auftreten des feingliederten Passagiers aber an den gebildeten Welt- und Lebemann, der jede Maske zu tragen, jeden Ton anzuschlagen versteht.

und Verwirrung achtete, verlor sich in dem noch immer wachsenden Unwetter, zu welchem sich jetzt der Sturm gesellte, um die rasende Fahrt noch schauerlicher zu gestalten. Nach und nach verlangsamte sich dieselbe und endlich hielt der Zug ungefähr zehn Minuten vor einer Station.

man unter Dach und Fach angenehmer zubringen konnte. Es war auch in der That so gekommen. Als der Zug, welcher sich durch den Unglücksfall um fast zwei Stunden verspätet hatte, endlich weiterfahren konnte, hatte das Unwetter ausgetobt und ein sonnig heller Tag begonnen.

Man unterhielt sich bald lebhafter und lauter über diesen Fall, ohne weitere Rücksicht auf den Schlaf in der Ecke zu nehmen, den das auch garricht zu geniren schien, da er ruhig weiter schlief und sich auch dann nicht regte, als der Zug die niederländische Grenze überschritten und die erste deutsche Station erreicht hatte.

Briefe an Seine Heiligkeit den Papst von R. Grassmann

R. Grassmann's Verlag in Stettin.

Wilhelm Rogge

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Volksmissionen

Bad Roncegno

Kirchliche Anzeigen

Stettin, d. 22. Mai 1895.

Antje Rogge, geb. Ostermann.

Volksmissionen

Volksmissionen

Sanitäts-Colonne.

Bad Polzin.

Bad Reichenhall

W. Reinecke, Frauenstr. 26.

Kronthaler

Gesangbücher

R. Grassmann.

Stettiner Musik-Verein.

Matinee

Passagier-Postdampfschiffahrt

Verfeinerung von Zuckerwaaren.

Möchenstr. 25, II.

Bellevue-Theater.

Stettin, d. 22. Mai 1895.

Antje Rogge, geb. Ostermann.

Volksmissionen

Volksmissionen

Volksmissionen

Volksmissionen

Die Gesundheitspflege der Haut beim Waschen und Baden.

Wir bringen hiermit zur Kenntniss des verehrl. Publikums, daß, nachdem einige tausend deutscher Professoren und Aerzte sich über die hervorragenden Eigenschaften des „Myrrholin“ zur Pflege der Haut in günstigster Weise geäußert, wir uns auf Rath der Aerzte entschlossen haben, das Myrrholin einer feinen, an Qualität unübertroffenen Toiletteseife zuzusetzen. Hierdurch wurde eine eigenartige Toilette-Gesundheits-Seife zum täglichen Gebrauch geschaffen, wie sie bisher nicht existirte. Aus den nachstehend veröffentlichten Briefen einer Anzahl Aerzte Pommerns, Mecklenburgs und Brandenburgs, in welchen dieselben ihr Urtheil über die neue Seife abgeben, möge man ersehen, welche Vorthelle dieselbe gegenüber den bisher gebräuchlichen Toiletteseifen hat. Dann entscheide man, ob es im Interesse der eigenen Gesundheit und derjenigen der Kinder liegt, einen Versuch mit der von den Aerzten als **milde, reizloseste Seife** bezeichneten **Patent-Myrrholin-Seife** zu machen. Dieselbe kostet 50 S. pro Stück (100 Gramm schwer) und ist in den Apotheken, guten Droguen- und Parfümeriegeschäften etc. erhältlich, welche auch die Broschüre mit den Gutachten der Aerzte gratis abgeben.

Allen Damen
zur
besonderen
Beachtung!

Patent
Myrrholin Seife
D. R. Patent N^o 63592

Man wasche
die Kinder
nur mit
dieser Seife!

Muskan, 28. März 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife ist nicht nur auf zarte, sondern ganz besonders auf trockne und leicht schuppige Haut einen überaus wohlthunenden Einfluß und ist deshalb sehr zu empfehlen. Bitte um freundliche Zusendung von 25 Stück. Dr. Schlenker.

Wegard, 9. April 1895. Erlaube mir mitzutheilen, daß ich die Patent-Myrrholin-Seife in eigene Benutzung genommen und mit derselben als Toiletteseife äußerst zufrieden bin, indem dieselbe die Haut geschmeidig läßt und spröde Haut in einen weichen Zustand versetzt etc. Dr. W. Wetyn.

Wernsdorff, 20. März 1895. Ihnen für die Patent-Myrrholin-Seife bestens dankend, kann ich dieselbe hinsichtlich ihrer hygienischen Brauchbarkeit als Toiletteseife nur empfehlen. Dr. Pöcker, prakt. Arzt.

Cöstin, 29. März 1895. Der Gebrauch Ihrer Patent-Myrrholin-Seife wirkt angenehm auf die Haut. Ich bitte um ein Duzend Stück zu senden. Sanitätsrath Dr. Feldenhain.

Drumburg, 16. April 1895. Besten Dank für die Patent-Myrrholin-Seife, von welcher ich guten Erfolg gesehen habe. Dr. Gowiß.

Glinz a. M., 28. März 1895. Ihre Patent-Myrrholin-Seife habe ich selbst probirt und kann sie mir angelegentlichst empfehlen. Da ich in meinem Beruf sehr viel mit Säuren zu thun habe, so waren meine Hände früher stets mit Schuppen bedeckt, seitdem ich aber Ihre Patent-Myrrholin-Seife in Gebrauch genommen, ist die Haut meiner Hände glatt und weich. Dr. Wüthner.

Gülfow, 30. März 1895. Ihre Patent-Myrrholin-Seife hat den Vorzug vor den jetzt so viel angepriesenen, daß sie wirklich die Haut conservirt und sich zur Erhaltung einer zarten, weichen Haut besonders in der Damen- und Kinderpraxis empfiehlt. Auch vermag ich diese Patent-Myrrholin-Seife ziemlich sparsam. G. Meisterschmidt, Königl. Kreiswundarzt.

Garz a. M., 1. April 1895. Die hygienische Toiletteseife „Patent-Myrrholin-Seife“ kann ich nur empfehlen, dieselbe hat sich bei zarter Haut und in der Frauen- und Kinderpraxis gut bewährt. Dr. Glasow.

Greifswald, 27. Februar 1895. Nach Gebrauch der Patent-Myrrholin-Seife kann ich nur rathen, daß die Einwirkung derselben auf die Haut eine überaus angenehme, nennbare und erfrischende ist. Letztere gewinnt ein bleibendes, zartes Aussehen, frei von allen Irreguläritäten durch zu große Schärfe der Seife bedingten Sprünge oder Risse. Ich werde sehr bald von der Patent-Myrrholin-Seife weiteren Gebrauch machen. Dr. Kindt.

Greifswald, 29. März 1895. Die mir überlieferte Patent-Myrrholin-Seife ist im hiesigen hygienischen Institute zur Verwendung genommen. Alle die Seife benutzenden Herren fanden dieselbe vorzüglich, und besonders für den Laboratoriumsgebrauch geeignet, wo das so sehr häufig notwendige Waschen bei Verwendung einer solchen Seife die Hände leicht rissig und spröde macht. Preis-Doz. Dr. Rudolf Abel.

Greifswald, 8. Januar 1895. Ich bestätige Ihnen gerne, daß Ihre „Patent-Myrrholin-Seife“ eine im täglichen Gebrauch vorzügliche Toiletteseife ist. Sie verwandelt spröde Haut in kurzer Zeit in eine weiche, zarte und wirkt zugleich angenehm kräftigend und nennbar, weshalb ich sie auch in hygienischer Beziehung sehr empfehlen kann. Zahnarzt Dr. Bahlis.

Greifswald, 30. März 1895. Ihre Patent-Myrrholin-Seife ist eine angenehme Seife. Dr. Filscher, Arzt.

Greifswald, 28. März 1895. Theile Ihnen mit, daß die Patent-Myrrholin-Seife meinen vollen Beifall hat. Bitte mir 12 Stück von derselben zuzusenden. Dr. Steller.

Gülfow, 30. März 1895. Ich theile Ihnen mit, daß der Gebrauch der Patent-Myrrholin-Seife mich vollständig überzeugt hat, daß diese Seife alle Eigenschaften besitzt, welche man von einer wirklich guten Toiletteseife überhaupt verlangen kann. Dr. Guberting, prakt. Arzt.

Reba, 4. März 1895. Die mir überlieferte Patent-Myrrholin-Seife erfüllt nach jeder Seite hin in Bezug auf ihre Milde und angenehmen Geruch den Anforderungen an eine Seife für das zarte Kindesalter und eine Toiletteseife. Dr. Weidmann.

Rangard, 18. April 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife habe als eine angenehme reizlose Seife erprobt. Dr. Traß.

Reudorf, 4. April 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife hat sich bei zarter Haut in der Kinderpraxis vortrefflich bewährt. Dr. Krause.

Reudorf bei Neudamm, 29. März 1895. Ihre Patent-Myrrholin-Seife habe ich selbst benutzt und besonders während der kalten Zeit des vergangenen Winters angenehm gefunden. Sie schenkt die Neigung der Haut zur Sprödigkeit deutlich herabzumindern. Dr. Klewe.

Reudorf, 29. März 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife hat mir in jeder Beziehung gefallen, ich bitte Sie um ein Paket von 12 Stück zu senden. Dr. Redde.

Röhl, 29. März 1895. Sehr gern theile Ihnen mit, daß Ihre Patent-Myrrholin-Seife sich bei rauher und aufgesprungener Haut sehr gut bewährt hat. Dr. Upmadel.

Volzin, 9. Januar 1895. Schon bei dem kurzen Gebrauch der Patent-Myrrholin-Seife läßt sich eine wohlthunende Wirkung nicht verkennen, da das in der Seife enthaltene Myrrholin, wie es von Ihnen dargestellt wird, sich auch hier in hygienischer Beziehung bewährt, und aus diesem Grunde als sehr gutes Conservierungsmittel zu empfehlen ist. Dr. Reifner.

Schlau, 31. März 1895. Erlaube mir, Ihnen mitzutheilen, daß die Patent-Myrrholin-Seife zu meiner größten Zufriedenheit ausgefallen ist. Sowohl ihre Weichheit, wie ihre die Haut angenehm glättenden Eigenschaften, verbunden mit ihrem äußerst angenehmen Geruch lassen sie nicht nur als hygienische Toiletteseife, selbst

für die zarteste Frauen- und Kinderhaut, sondern auch als Toiletteseife für dauernden Gebrauch erscheinen, wie ich sonst keine ähnliche in gleicher Güte bisher gefunden. Dr. med. W. Müller.

Stralsund, 27. März 1895. Erwidernd Ihnen ergeht, daß Ihre Patent-Myrrholin-Seife durch ihren angenehmen Geruch wie durch den günstigen Einfluß, welchen dieselbe offenbar auf die Haut ausübt, namentlich auf spröde Haut, bald a. d. Seifen zu verdrängen im Stande ist. Dr. Püschel.

Stettin, 27. März 1895. Gerne bestätige, daß die Patent-Myrrholin-Seife sich recht gut bei Kindern und Frauen, spec. an und in der Nase etc. bewährt hat. In der Anstalt Bethanien mache ich gerne weitere Versuche damit, wenn Ihnen daran liegt. Dr. Hans Schmid.

Stargard, 10. April 1895. Mit der mir gelangten Patent-Myrrholin-Seife bin ich sehr zufrieden und bitte mir zum eignen Gebrauch einige Pfund zuzusenden zu wollen. Dr. med. Raffert.

Stettin, 29. März 1895. Ich bestätige Ihnen gerne, daß Ihre Patent-Myrrholin-Seife meinen vollen Beifall findet, da sie alle Annahmen hinsichtlich einer guten, gesunden Seife in sich birgt. Dr. Max Joseph.

Stolp, 30. März 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife hat sich in der Frauen- und Kinderpraxis bei zarter und spröder Haut vorzüglich bewährt. Sanitätsrath Dr. Müller.

Stralsund, 28. März 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife bewährt sich ausgezeichnet und werde ich dieselbe gern empfehlen. Ich bitte mir 5 Pfd. für meinen Gebrauch davon zu senden. Kreiswundarzt Dr. Kottum.

Stettin, 29. März 1895. Ich habe die Patent-Myrrholin-Seife bei meiner eigenen sehr empfindlichen Haut mit bestem Nutzen gebraucht und bestätige die Seife wirklich allen Anforderungen, die man in Bezug auf Feinheit, Neutralität, Schäumen u. s. w. an eine gute Toiletteseife zu stellen berechtigt ist. Ich werde mir es an gelegen sein lassen, dieselbe in meiner Praxis weiter zu empfehlen. Dr. med. P. Schuk.

Stolp, 9. April 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife hat mir so gut gefallen, daß ich Sie bitte, mir 12 Stück zu senden. Dr. H. Gane.

Stettin, 4. Januar 1895. Bestätige Ihnen, daß mir die f. B. überlieferte Patent-Myrrholin-Seife sehr gut gefallen hat und daß dieselbe wegen ihrer Neutralität etc. für die Frauen- und Kinderpraxis vorzüglich geeignet ist. Dr. H. H. W. W. W.

Schleiss, 28. März 1895. Ich kann Ihnen nur bestätigen, daß Ihre mir überlieferte Patent-Myrrholin-Seife mir sehr gefallen hat und einen vorzüglichen Einfluß auf Glätte und Geschmeidigkeit der Haut ausübt. Dr. Zimmerlein.

Stettin, 8. April 1895. Ich habe Ihre Patent-Myrrholin-Seife in Gebrauch und finde ich sie, als wenn dieselbe eine weiche geschmeidige Haut macht, dürfte sich daher wohl in der Frauen- und Kinderpraxis eignen. Dr. Antulus.

Stralsund, 3. April 1895. Nach Anwendung der Patent-Myrrholin-Seife erlaube ich mir Ihnen mitzutheilen, daß dieselbe auf die Haut einen günstigen Einfluß auszuüben scheint. Dr. J. Klein.

Schaprode, 29. März 1895. Ihre Patent-Myrrholin-Seife hat meinen entschiedensten Beifall gefunden. Mit der freundlichen Bitte, mir noch weitere 12 Stück gütigst übersenden zu wollen. Dr. G. G. G.

Stolpmünde, 1. April 1895. Ich bin mit der Patent-Myrrholin-Seife sehr zufrieden und kann ich dieselbe nur empfehlen. Bodenstein, prakt. Arzt.

Uedow, 29. März 1895. In Betreff der Patent-Myrrholin-Seife erlaube ich mir Ihnen hierdurch mitzutheilen, daß dieselbe eine ausgezeichnete Wirkung gehabt hat. Kaiser, prakt. Arzt.

Neudamm, 1. April 1895. Ihre Patent-Myrrholin-Seife habe ich täglich wiederholt gebraucht. Sie erhält die Haut weich. Dr. Schala.

Wolgast, 2. April 1895. Ihre Patent-Myrrholin-Seife ist vorzüglich gegen spröde Haut und bitte ich um Zusendung von 24 Stück. San.-Rath Dr. Wiesener.

Wangerin, 22. April 1895. Ihre Patent-Myrrholin-Seife hat meinen vollen Beifall gefunden, erbitte mir daher Zusendung von 5 Pfund zu meinem persönlichen Gebrauch, auch werde ich Ihr Präparat weiter empfehlen. Dr. Fühmann.

Edena, 3. April 1895. Sage Ihnen meinen besten Dank für Patent-Myrrholin-Seife, meine Frau und Tochter finden die Seife ganz herrlich. Meine Tochter hatte rauhe Hände, schon nach einigen Tagen war die Haut glatt. Dr. Müller.

Gülfow, 8. April 1895. Da ich nur 1 Stück Patent-Myrrholin-Seife erhalten habe, war es mir nur an mir selbst zu versuchen möglich. Ich habe Ihre Seife als angenehme Toiletteseife empfunden. Dr. Hoffmann.

Malchow, 10. Januar 1895. Die mir überlieferte Patent-Myrrholin-Seife gefällt mir als Toiletteseife für den täglichen Gebrauch sehr gut etc. Dr. Lehmann, Med.-Rath.

Malchow, 3. April 1895. Ich glaube Ihnen schon berichtet zu haben, daß ich die überlieferte Probe (Patent-Myrrholin-Seife) als sehr angenehme Toiletteseife selbst verbraucht habe. Dr. Lehmann.

Neustrelitz, 4. April 1895. Ihre mir angefallene Patent-Myrrholin-Seife ist als reizmildernde Toiletteseife sehr zu empfehlen. W. W. W., Hof-Chirurg.

Neubulow, 3. April 1895. Theile Ihnen gerne mit, daß die Patent-Myrrholin-Seife uns außerordentlich gefallen hat. Dieselbe ist

hervorragend befähigt, die Haut geschmeidig zu erhalten. Ich werde die Seife gern auch weiter benutzen etc. Dr. Schlüter.

Moskau, 6. April 1895. Ihnen bestens dankend für die Patent-Myrrholin-Seife, theile ich Ihnen mit, daß ich dieselbe für eine milde, die Haut conservirende Seife halte und dieselbe als Toiletteseife für den täglichen Gebrauch besonders zu empfehlen ist. Dr. G. G. G., pr. Wundarzt.

Möbel, 3. April 1895. Die von Ihnen erhaltene Patent-Myrrholin-Seife entspricht ganz den Anforderungen, welche man von einer hygienischen Toiletteseife in der Frauen- und namentlich in der Kinderpraxis verlangt und kann solche überall empfehlen, wo sich eine Gelegenheit bietet. Dr. med. Schmehl.

Moskau, 10. April 1895. Ihre Patent-Myrrholin-Seife hatte ich erst jetzt Gelegenheit zu erproben. Ich freue mich Ihnen bestätigen zu können, daß Ihre Seife auch nach meinen Erfahrungen allen Anforderungen einer hygienischen Toiletteseife entspricht und die sich namentlich bei zarter Haut und in der Frauen- und Kinderpraxis bewähren dürfte. Dr. med. J. Schulz.

Möbel, 13. April 1895. Mit der mir überlieferten Patent-Myrrholin-Seife bin ich sehr zufrieden gewesen. Die Seife wird sich bei zarter Haut etc. sehr gut bewähren. Dr. Anshin.

Schwerin, 6. Januar 1895. Für Ueberlieferung Ihrer Patent-Myrrholin-Seife sage Ihnen besten Dank. Die Patent-Myrrholin-Seife ist ein besonders gutes Präparat. Sie vereinigt alle guten Eigenschaften, die man von einer besseren Seife verlangt, denn sie wirkt heilend und eignet sich wegen ihrer Milde für die zarteste Haut, ist außerdem schön parfümirt und dürfte deshalb als eine der feinsten Toilette-Seifen besonders zu empfehlen sein. Dr. W. W. W., pr. Zahnarzt.

Schwerin, 4. April 1895. Ihre Patent-Myrrholin-Seife ist sehr angenehm und brauchbar bei empfindlicher spröder Haut. Dr. Verwald.

Sternberg, 4. April 1895. Ihre Patent-Myrrholin-Seife ist sehr angenehm im Gebrauch, und halte ich dieselbe für eine gute neutrale Seife, die sich besonders auch für Frauen und Kinder eignet. Dr. Steinhorst.

Sachsberg, 4. April 1895. Theile Ihnen ergeht mit, daß sich Ihre Patent-Myrrholin-Seife in vorzüglichster Weise bewährt hat. Ich halte diese Seife für zarte Haut, besonders in Frauen- und Kinderpraxis ganz besonders geeignet. Schuchardt, Med.-Rath.

Teterow, 8. April 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife habe ich bei mir selber verwendet und gefunden, daß dieselbe bei zarter Haut, insbesondere während der rauhen Jahreszeit sehr gute Dienste leistet. Dr. Tietze.

Wittenburg, 5. April 1895. Es scheint eine für die Haut sehr milde und angenehme Seife zu sein etc. San.-Rath Dr. W. Langefeld.

Wolgast, 5. April 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife ist in jeder Beziehung das Beste, was ich an Toiletteseifen bisher benutzt habe. Dr. W. W. W.

Wismar, 4. April 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife ist milde und entschieden angenehm im Gebrauch. Dr. Gane.

Wittenburg, 21. März 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife hat sich als hygienische Toiletteseife bewährt. Bitte um noch 6 Stück zu senden. Dr. D. D. D.

Brandenburg a. H., 2. April 1895. Die mir von Ihnen überlieferte Patent-Myrrholin-Seife habe ich mit gutem Erfolge benutzt. Ich kann dieselbe unbedingt empfehlen. Bitte überlassen Sie mir 10 Stück zum eigenen Gebrauch. Dr. G. W. W.

Charlottenburg, 28. März 1895. Ihre Patent-Myrrholin-Seife ist nach meiner Beobachtung ein angenehmes Toilettemittel, das die Haut weich und geschmeidig erhält etc. Dr. Kühne, Oberstabsarzt a. D.

Charlottenburg, 4. April 1895. Ihre Patent-Myrrholin-Seife ist äußerst angenehm für die Haut, besonders wenn letztere durch desinfectirende Flüssigkeiten gereizt war. Dr. G. G. G., pr. Arzt.

Güstrow, 4. April 1895. Mit der überlieferten Patent-Myrrholin-Seife bin ich außerordentlich zufrieden und werde dieselbe geeigneten Falles gerne weiter empfehlen. Dr. W. W. W.

Güstrow, 8. April 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife scheint für die Haut sehr wohlthunend zu sein. Dr. Jonscher.

Güstrow, 2. April 1895. Theile mit, daß mir die Patent-Myrrholin-Seife sehr gefallen hat, ich kann dieselbe als eine vorzügliche Seife bei zarter und empfindlicher Haut bestens empfehlen, mir speziell hat sie vorzüglich zu gefallen. J. J. J., pr. Arzt.

Freienwalde a. D., 29. Dezember 1894. Die Myrrholin-Seife habe ich erprobt und kann dieselbe als völli neutralisirende Fettseife bei spröder Haut und als Toiletteseife in der Frauen- und Kinderpraxis bestens empfehlen. Dr. G. G. G., Kreis-Physikus.

Fredeberg, 2. April 1895. Die mir von Ihnen überlieferte Patent-Myrrholin-Seife habe ich als angenehm, die Haut nicht reizende Toiletteseife erprobt. Dr. W. W. W., Kreis-Physikus.

Fredeberg, 28. März 1895. Die überlieferte Patent-Myrrholin-Seife habe ich für sehr gut und angenehm für die Haut. Ergebenst Dr. Dentin.

Fredeberg, 14. April 1895. Ihre Patent-Myrrholin-Seife habe ich in mehreren Fällen anwenden lassen und bin mit derselben sehr zufrieden gewesen. Dr. G. G. G.

Haupt-Depot: Stettin, Pelikan-Apotheke.